

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Illustriert: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächsterfolgende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.80 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.20 Mk., für den 3. Monat 60 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts und im amtlichen Teile 15 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. Scheckkonto beim Postamt Leipzig 4438

Zugleich weit verbreitet in den Ortspfanden der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohndorf, Fallen, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

N^o 132.

Freitag, den 9. Juni

1916.

Witterungsbericht, aufgenommen am 8. Juni, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand 19° C. (Morgens 8 Uhr + 17° C. Tiefste Nachttemperatur + 12° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 40 %. Taupunkt + 6°.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 3,0 mm.

Daher Witterungsaussichten für den 9. Juni: Wechselnde Bewölkung.

Butter-Verkauf.

Heute Freitag Abgabe von Butter, 1/4 Pfund 70 Pfg.

Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. an Inhaber der gelben Bezugskarten mit Nr. 1000,

1900 und 2500, sowie der grünen Bezugskarten mit Nr. 3100,

5-7 Uhr Nachm. an Inhaber der grünen Bezugskarten mit der Bezeichnung A-Z.

Stadtrat Waldenburg, den 9. Juni 1916.

Die Panzerfeste Baux gestürmt.

Der Kaiser verlieh dem Eroberer der Feste Baux den Orden Pour le mérite.

König Friedrich August hat sich nach Wien begeben. Das gesamte Gelände südlich und südöstlich von Opatowitz ist in unserem Besitz.

Der Reichstag hat die neue 12 Milliarden-Anleihe angenommen.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband hat seine Beratungen in München beendet.

Die Reichskanzlerrede hat in Ungarn einen guten Eindruck gemacht.

Im Juli sollen die Friedensvermittlungen mit größter Energie wieder aufgenommen werden.

Die Massenangriffe der Russen an der bessarabischen Front wüthen mit großer Heftigkeit.

Auf der „Hampshire“ befanden sich auch 4 russische Offiziere.

England verlangt von Dänemark die Freigabe der Durchfahrt durch den Belt.

Die englischen Verluste in der Seeschlacht betragen 301,350 Tonnen.

Die Nachricht von Kitcheners Tod hat in London einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

In allen englischen Küstenstädten herrscht wegen der Seeschlacht große Niedergeschlagenheit. Auch in Anstranien und Südafrika hat die Nachricht einen schlimmen Eindruck gemacht.

In Ministerium Salandra stehen Veränderungen bevor.

Die griechische Regierung will den Belagerungszustand über Griechenland verhängen und Venizelos verhaften.

Rumänien zieht seine Truppen an der russischen Grenze zusammen.

Waldenburg, 8. Juni 1916.

In China scheint sich das Chaos vorzubereiten. Nach dem erst vor Wochenfrist eine japanische Meldung, Yuanschikai sei vergiftet und rings mit dem Tode, widerrufen worden ist, kommt jetzt aus Schanghai die Kunde von seinem Tode. Also scheint die Vergiftungsgeschichte doch auf Wahrheit zu beruhen. Der Präsident der chinesischen Republik scheint tatsächlich einem heimtückischen Anschlag zum Opfer gefallen zu sein.

Die Frage, ob bei längerem Leben es ihm möglich geworden wäre, das chinesische Staatswesen auf festere Grundlagen zu stellen als die es heute tragen, ist nun ungelöst geblieben. Zum Teile trug er ja selber die Schuld seiner gegenwärtigen Schwierigkeiten. Denn die Revolution, die China in seinen Grundfesten erschüttert hat, scheint doch von ihm selbst mit angezettelt gewesen zu sein. Jedenfalls hat er eine sehr zweifelhafte Rolle in ihr gespielt.

Im Jahre 1856 in Tschangte (Provinz Hanan) geboren, hatte Yuanschikai nach einer recht lieberlichen Jugend das Soldatenhandwerk erlernt und trat 1882 als Offizier in den Dienst des Generals Wu, der damals die chinesischen Truppen in Korea befehligte. Wu lenkte Yuanschichangs Aufmerksamkeit auf den jungen Offizier, dessen vielseitige Begabung außer Zweifel stand. Li, der mächtigste Staatsmann des alten China, machte sich diese Begabung zu nutze, er ernannte Yuanschikai zum Generaldirektor für den Handel und die internationalen Beziehungen Koreas. Yuanschikai sah mit scharfem Blicke, daß der chinesischen Herrschaft in Korea ernsthafte Gefahr von den Japanern drohte. Er trat den japanischen Machtgelüsten schroff entgegen, allzu schroff, bedachte man die militärische Ohnmacht des Reiches der Mitte. Freilich

vertraute er auf Englands Unterstützung und hat auch Vihungtschang einzureden gewußt, England werde China gegen Japan unterstützen. Als nun aber die Japaner Loschlügen und diese Unterstützung ausblieb, da fiel Yuanschikai bei Vihungtschang vollkommen in Ungnade. Immerhin behielt er, gewandt und anpassungsfähig wie er war, Beziehungen zu den regierenden Kreisen in Peking, wurde 1891 Justizkommissar in Peking und 1898 Befehlshaber der ersten nach europäischem Muster gebrillten Truppenabteilung in Tientsin. Hier fand er bald Gelegenheit, sich die Gunst der Herrschenden, vor allem der mächtigen Kaiserin-Witwe Tzu-Hsi zu sichern.

Die Anhänger moderner Reformen hatten Yuanschikai in eine Verschwörung eingeweiht, die nichts weniger bezweckte, als die reformfeindliche Kaiserin zu stürzen und mit Hilfe des Schattenkaisers Kwangsi, der gleich den Reformern schwer unter der Tyrannei Tzu-Hsis litt, ihre eigene Herrschaft zu begründen. Sie glaubten in Yuanschikai, der sich europäischen Einrichtungen zugänglich zeigte, einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben. Yuanschikai aber verriet das Geheimnis an den Günstling der Kaiserin Junglu. Die Verschwörung war damit gescheitert; Tzu-Hsi, die mächtigere wurde als je, überhäufte Yuanschikai mit Gnadenbeweisen aller Art. Er wurde im Jahre 1899 Gouverneur von Schantung, wo er auch mit den Deutschen in Tsingtau in engere Berührung trat, zwei Jahre später wurde er zum Generalgouverneur (Vizekönig) der Provinz Tschili ernannt, in der Peking liegt. Später leitete er die Erziehung des Thronerben; noch mancherlei andere Ehrungen wurden ihm zuteil, im Juli 1907 endlich wurde er Großrat der Krone. Aber noch rascher als sein Aufstieg war sein Sturz. Am 2. Januar 1909 wurde er entlassen: wegen „Rheumatismus“. Yuanschikai aber kannte seine Leute zu gut, als daß er diese Sorge um sein Wohlergehen ernst genommen hätte. Er flüchtete nach Tientsin und stellte sich dort unter britischen Schutz. So wehrte er sich wenigstens dagegen, daß ihn seine fürsorglichen „Freunde“ gar zu gewaltsam von seinem Rheumatismus befreiten.

Am 12. Februar 1912 wurde die „große Republik der Mitte“ der Zivilisation feierlich verkündet; nur gewisse Ehrenrechte, gewisse Herkommen blieben dem Kaiser vorbehalten. Yuanschikai triumphtierte: er hatte ohne Blutvergießen die größte Revolution durchgeführt, die das Reich der Mitte seit der Einsetzung der Mandschudynastie sah. Er hatte die Kaiserlichen entwaflnet, er hatte aber zugleich auch die Republikaner entwaflnet. Am 15. Febr. wählten die Vertreter der 17 aufständischen Provinzen, die sich in Nanjing versammelt hatten, Yuanschikai zum provisorischen Präsidenten der Republik. Chinas Einheit war wieder hergestellt. Und der neue Präsident legte am Tage nach seiner Wahl den Popf ab, das Sinnbild des alten China.

Aber das neue China, das nun in die Reihe der Großstaaten treten sollte, krankte an demselben Uebel wie das Kaiserreich der Mitte: der Schwäche der Staatsgewalt. Yuanschikai ward am 6. Oktober 1913 endgültig zum Präsidenten der Republik China gewählt und als solcher schaltete er schließlich völlig wie ein Diktator. Er hatte auf den Schutz der Engländer gebaut, aber diese führten einen neuen Feind ins Land: die Japaner, und diesem waffenmächtigen Volke scheint er zum Opfer gefallen zu sein. Japans Einfluß wird unter der in China allem Anscheine nach entstehenden Verwirrung gewinnen zum Schaden der europäischen Mächte und Amerikas.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hielt am 5. d. in Wilhelmshaven an Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht am Slagerral beteiligt gemessenen Schiffe und Fahrzeuge eine Ansprache in welcher er u. a. sagte: „Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Bertun anfängt, zusammenzubrechen, und wo unsere Verbündeten die Italiener von Berg zu Berg verjagt haben und immer noch weiter zurückwerfen, habt Ihr diese herrliche große Tat vollbracht. Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der Nimbus der englischen Welt Herrschaft geschwunden. Was Ihr getan habt, habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es auf allen Meeren freie Bahn habe für seine Arbeit und Tatkraft.“ Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland.

Der Reichstag bewilligte am Mittwoch mit allen Stimmen mit Ausnahme jener der Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gleich in erster, zweiter und dritter Lesung die neue Kriegskreditvorlage in der Höhe von 12 Milliarden. Die nächste Anleihe ist, wie der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf Roeben, mitteilte, nicht vor dem September dieses Jahres zu erwarten.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am Sonntag im Herrenhause in Berlin seine Hauptversammlung ab, in welcher folgende Entschliebung angenommen wurde: „Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angekündigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Vertenerung der Herstellungslosten dar, die weder auf die Deffentlichkeit abgemälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgewerbe aus eigenen Mitteln getragen werden kann. Die weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirtschaftskreise bodenständige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden. Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die stetige Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.“

Der Präsident der 2. bayerischen Kammer v. Ortner sagte in einer Ansprache an die Abgeordneten: Wir sehen trotz aller Schwierigkeiten doch ringsum ein frohen Hoffen, und vielleicht nähern die großen Erfolge der letzten Wochen in unseren Herzen mit Recht eine stille Friedenshoffnung, die ja wohl in aller Herzen lebt, eine Hoffnung auf einen Frieden aber, der nur dann für uns erstrebenswert und annehmbar ist, wenn er ein ehrenvoller und dauernder ist, ebenbürtig den unendlichen Opfern, die wir mit seltener Heilsmütigkeit und Einmütigkeit gebracht haben und die, wenn es die bittere Notwendigkeit erfordert sollte, das deutsche Volk und seine Verbündeten auch fernerhin zu bringen entschlossen sein werden und müssen.

Zu Beginn der Dienstag Tagung der bayrischen Kammer der Abgeordneten wandte sich der Präsident Dr. v. Ortner an die Abgeordneten, die sich erhoben hatten, mit einer wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er in Worten warmer Anerkennung der Erfolge des Heeres im Westen und Osten, namentlich auch des Sieges unserer Flotte, sowie des erfolgreichen Vordringens unserer Verbündeten in Italien gedachte.

Der Deutsch-Österreichisch-Ungarische Wirtschafts-